

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Der Einsatz für Frauen ist nicht gegen die Männer gerichtet

Gedanken zum Internationalen Tag der Frau am Sonntag – von Emma Eigenmann-Schädler, FBP-Landtagsabgeordnete

Einzelne Frauen, Frauenvereinigungen und Frauenorganisationen werden morgen an die Rolle der Frau in Staat, Wirtschaft, Familie und Gesellschaft denken, denn am 8. März wird schon seit vielen Jahren der «Tag der Frauen» begangen. Ein Rückblick auf die Geschichte dieses Frauentages, der in unserem Land erst in den letzten Jahren auf die entsprechende Resonanz gestossen ist, zeigt mit aller Deutlichkeit auf, dass sich das Bild der Frau und die Rolle der Frau in der Gesellschaft in wenigen Jahrzehnten stark gewandelt hat. Das Wort Gleichberechtigung wirkt im täglichen Gebrauch bereits etwas abgedroschen, bevor die rechtliche Gleichstellung des weiblichen Geschlechts in allen Bereichen überhaupt akzeptiert ist.

Kaum ein Wort – ob bewusst oder nicht – scheint in den letzten Jahren so missverstanden oder missgedeutet worden zu sein wie Gleichberechtigung. Gleiche Rechte, wie es der Begriff andeutet, ruft zweifellos nach gleichen Pflichten, doch bedeutet deswegen eine richtig verstandene und die Situation von Mann und Frau vernünftig einschätzende Gleichberechtigung nicht Gleichmacherei. Wer also beispielsweise als erste Antwort auf die Forderung nach Gleichberechtigung von Mann und Frau die Angleichung des Pensionsalters beider Geschlechter in seine Argumentation aufnimmt, der macht es sich zu leicht, weil er nämlich bedeutende gesellschaftliche Faktoren ausser acht lässt, dafür aber mit einer reinen Zahlgleichung operiert. Auf diese Art lässt sich das berechtigte Anliegen nach Gleichberechtigung nicht lösen, da bereits der Ansatzpunkt zu einer Lösungsmöglichkeit falsch ist.

Ein Blick in die Welt lässt erkennen, dass die Frauen noch lange nicht überall die gleichen Rechte haben, obwohl dieses Grundrecht vielleicht in der Verfassung sogar festgehalten wurde. Auch bei uns gibt es noch viel zu tun, um den Frauen zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Regierung hat in einer umfangreichen Arbeit aufgrund eines parlamentarischen Postulates die Ungleichheiten, die sich aufgrund der geltenden Gesetze ergeben, aufgelistet. Sie hat auch unumwunden zugegeben, dass es in der Gesetzgebung wesentliche Unterschiede zwischen den Rechten der Männer und der Frauen gibt: «Es dürfte ausser Zweifel stehen, dass in der liechtensteinischen Gesetzgebung Mann und Frau nicht gleichberechtigt sind.» Diese Ungleichheiten auf vernünftige Art zu beseitigen, dies ist das Ziel, muss das Ziel unserer Politik in den nächsten Jahren sein.

Bei all diesen Überlegungen, bei all den künftigen Aufgabenstellungen darf aber nicht vergessen werden, dass eine derartige Angleichung der rechtlichen Situation eine gewisse Zeit braucht. So wie die Rolle der Frau sich im Verlaufe der Jahrhunderte gewandelt hat, den jeweiligen Gegebenheiten mehr oder weniger angeglichen wurde, so setzt auch diese Aufgabe einen Denk- und Entwicklungsprozess voraus, der trotz unserer schnellen Zeit nicht von heute auf morgen



Die FBP-Abgeordnete Emma Eigenmann-Schädler zum «Tag der Frau» am morgigen Sonntag: «Den Männern soll nicht etwas genommen werden, es soll den Frauen das gegeben werden, was ihnen in rechtlicher Hinsicht noch fehlt.» (Bild: Brigitt Risch)

verwirklicht werden kann. Vom ersten Anlauf bis zur endgültigen Verwirklichung der politischen Gleichberechtigung, von der ersten Volksabstimmung bis endgültigen Einführung des Frauenstimmrechts verflossen etliche Jahre. Den einen kam diese Zeit furchtbar lange vor, während andere ein gemächlicheres Tempo mit gleichzeitiger Erledigung verschiedener anderer Fragen im Bereich der Bürgerrechte bevorzugt hätten.

Doch die politische Gleichberechtigung ist nach langem Hin und Her zur Tatsache geworden. Nun sollen weitere Bereiche folgen, die teilweise stossenden Ungerechtigkeiten eliminiert und die gewachsenen Strukturen den Anforderungen der neuen Zeit angepasst werden. Mit der politischen Gleichberechtigung ist nur ein Schritt getan worden, möglicherweise ein einfacher, wenn die schwierigen Probleme im Erb- und Arbeits-

recht, im Ehe- oder Adoptionsrecht betrachtet werden, aber es war doch ein entscheidender Schritt vorwärts.

Die Frauen haben in den letzten Jahren zunehmend auch die Ermunterung erhalten, sich verstärkt im öffentlichen Leben, in Parteigremien, in Arbeitsgruppen oder sonstigen Kreisen zu engagieren. Frauen haben politische Ämter angenommen, sind zu Richterinnen bestellt worden, arbeiten in verschiedenen Kommissionen an entscheidender Stelle mit. So sind beispielsweise in der FBP derzeit zwei Arbeitsgruppen von Frauen tätig, die sich einmal mit den rechtlichen Aspekten, andererseits mit der verstärkten Integration der Frauen in die Politik befassen. Die Anfangsschwierigkeiten sind bereits überwunden, die Arbeit verläuft in den vorgesehenen Bahnen, was zweifellos einen erfreulichen Entwicklungsabschnitt im Bereich der Gleichberechtigung darstellt.

Männer arbeiten für Frauen. Frauen arbeiten für die Verbesserung der rechtlichen Stellung der Frauen – alle diese Arbeiten sind auf das gleiche Ziel ausgerichtet. Doch Arbeit für Frauen, Einsatz für die Gleichberechtigung der Frauen bedeutet nicht Männerfeindlichkeit, wie noch zu oft dahinter vermutet wird. Den Männern soll nicht etwas genommen werden, sondern es soll den Frauen das gegeben werden, was ihnen in rechtlicher Hinsicht noch fehlt. Frauenpolitik, das sollte gerade am «Tag der Frau» besonders betont werden, bedeutet nicht Arbeit gegen die Männer, sondern kommt allen im Sinne der Partnerschaft zugute.

KOMMENTAR

Die etwas salopp formulierte und möglicherweise auch ironisch gemeinte Bemerkung des Erbprinzen, das grösste Problem für Liechtenstein wäre die Rekrutierung von eigenen Grenzwächtern, wenn die Schweiz den Zollvertrag kündigen würde, hat in der Schweiz zu einigen Reaktionen geführt. Nun hat sich, nach schweizerischen Pressemeldungen, auch der Bundes-

Erste Reaktionen

rat mit dem Verhältnis zwischen der Schweiz und Liechtenstein zu befassen. Im Nationalrat, der dieser Tage seine Frühjahrsession abhält, ist eine Anfrage an die Regierung deponiert worden, in der einerseits auf die Bedeutung der Verträge für unser Land in der Vergangenheit hingewiesen und andererseits eine Überprüfung der vertraglichen Verbindungen gefordert wird.

Die Äusserung des Erbprinzen dürfte also nicht nur den von ihm vermuteten «Sturm im Wasserglas» ausgelöst haben, sondern noch weitere Kreise ziehen. Dies ergibt sich vor allem schon aus der Begründung der parlamentarischen Anfrage, in der es heisst: «In Anbetracht der Belastung, welche die Verträge mit der Steueroase Liechtenstein für unser Land mit sich bringen, drängt sich aufgrund solcher Äusserungen eines hohen Repräsentanten des Fürstlichen Hauses die gründliche Überprüfung und allenfalls die Redimensionierung des Vertragswerkes auf.»

Nun wird es vor allem darum gehen, den Schaden möglichst klein zu halten. Die Schweiz braucht uns wohl kaum als Partner, wir die Schweiz aber auf jeden Fall. (G.M.)

Über 35 Prozent der Einwohner sind Ausländer

Erneute Erhöhung der Ausländerzahl – Starke Zunahme der erwerbstätigen Ausländer und Grenzgänger

Die Zahl der Ausländer in unserem Land bewegt sich stetig, wenn auch in abgeschwächteren Zuwachsraten als in früheren Jahren, nach oben. Nach der vom Amt für Volkswirtschaft herausgegebenen Ausländerstatistik wurden am 31. Dezember 1986 insgesamt 9626 (9523) Ausländer mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung registriert, was im Vergleich zum Vorjahr einem Zuwachs von 1,1 Prozent gleichkommt. Die Ausländerquote im Verhältnis zur gesamten Einwohnerzahl wird in der Statistik mit 35,2 Prozent angegeben.

Von den 9626 Einwohnern mit ausländischer Staatsangehörigkeit waren 2438 (2677) im Besitze einer Jahresaufenthaltsbewilligung, während 7188 (6846) Personen die Niederlassungsbewilligung haben. Im Vergleich zu den Vorjahreszahlen verzeichnen die Aufenthaltsbewilligungen einen Rückgang, die Zahl der Niederlassungen jedoch weisen eine deutliche Erhöhung auf.

Aus der Aufteilung der ausländischen Wohnbevölkerung nach Nationalitäten ist ersichtlich, dass sich an der bisherigen Struktur wenig geändert hat. Die Zahl der schweizerischen Staatsbürger, deren Anteil 44,4 Prozent am gesamten Ausländerbestand beträgt, erhöhte sich auf 4278 (4240) Personen, während die Zahl der Österreicher, deren Anteil 22,5 Prozent beträgt, auf 2163 (2128) Personen anstieg. Praktisch unverändert blieb die Zahl der Deutschen mit 1096 (1087) Personen, die damit einen Anteil von 11,4 Prozent am Gesamtbestand erreichen.

Auch in den übrigen Ländergruppen, die zusammen nur einen Anteil von 21,7 Prozent ausmachen, zeigen sich nur geringe Veränderungen gegenüber dem Vorjahr.

So ist die Zahl der Italiener mit 889 (896) Personen oder einem Anteil von 9,2 Prozent praktisch stabil geblieben, ebenso die Zahl der Spanier mit 145 (142), Jugoslawen mit 287 (292), Türken 290 (308) und Griechen mit 83 (79). Aus anderen Staaten, die in der Statistik nicht

gesondert ausgewiesen werden, wurden 395 (351) Personen registriert, was im Vergleich zum Vorjahr einen etwas höheren Anstieg als bei den ausgewiesenen Ländergruppen ausmacht.

Starke Zunahme der Grenzgänger

Von den 9626 ausländischen Einwohnern mit Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung waren Ende 1986 insgesamt 5625 (5515) Personen erwerbstätig. Die Zunahme beläuft sich gegenüber dem Vorjahr auf 110 Personen oder auf 2 Prozent. Von den in Liechtenstein wohnhaften Ausländern arbeiten 643 (629) in der Schweiz.

Während die Zunahme der erwerbstätigen Ausländer, die ihren Wohnsitz in Liechtenstein haben, nicht überdurch-

schnittlich angewachsen ist, stieg die Zahl der Grenzgänger aus der Schweiz und aus Österreich erheblich an. Insgesamt weist die Statistik 4909 (4290) Grenzgänger aus der Nachbarschaft aus, womit die Zahl der ausländischen Beschäftigten innert Jahresfrist um 715 Personen oder um 7,8 Prozent anstieg.

Der Gesamtbestand der Grenzgänger erhöhte sich um 14,4 Prozent, wobei sich die Zahl der Grenzgänger aus Vorarlberg um 13 Prozent auf 3071 (2718) erhöhte. Die Zahl der Grenzgänger aus der Schweiz stieg auf 1838 (1572) Personen oder um 16,9 Prozent an. Die liechtensteinische Wirtschaft rekrutiert ihre Arbeitskräfte aufgrund des ausgetrockneten inländischen Arbeitsmarktes verstärkt aus der Nachbarschaft. (G.M.)

Funkensonntag in Liechtenstein

Winteraustreibung nach alemannischer Art

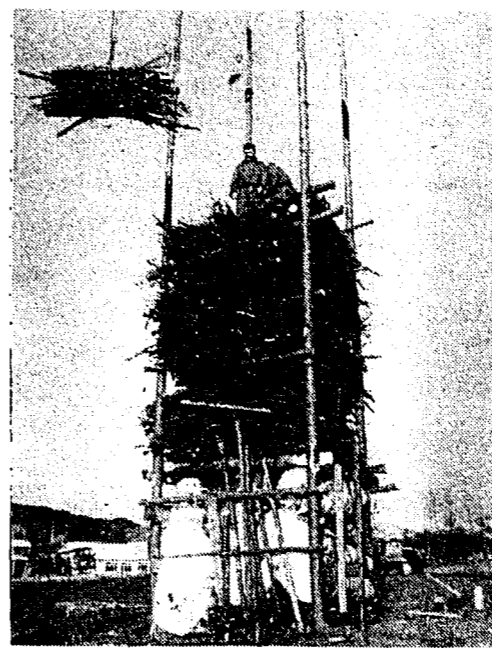
Es entspricht einem uralten alemannischen Brauch, dass in unserer Gegend am Funkensonntag (im Volksmund auch Küachlesunntig genannt) dem Winter der Garaus gemacht wird. Mächtige Feuer in den einzelnen Gemeinden sollen König Winter aus dem Tal verjagen.

In den letzten Jahren sind in Liechtenstein erfreulicherweise enorme Anstrengungen unternommen worden, um diesen alten Brauch neu aufleben zu lassen. Zur grossen Freude von jung und alt.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die Ausstellung zum Funkensonntag hingewiesen, die heute Samstag um 14 Uhr im Landesmuseum in Vaduz eröffnet wird. Sie ist täglich von 14 bis 17.30 Uhr (ausser montags) für jedermann zugänglich.

Aus diesem Anlass ist ein Sonderdruck aus dem bekannten Buch «Brauchtum in Liechtenstein», von Adulf Peter Goop, erschienen. Darin werden der Funk- und Küachlesunntig und die dazugehör-

renden Bräuche in den Gemeinden Liechtensteins bestens beschrieben. (Archivbild)



Liechtensteinisches Landesmuseum:

Ausstellung zum Funkensonntag

Das Liechtensteinische Landesmuseum hat zum Thema «Funkensonntag» eine kleine Ausstellung gestaltet.

Es handelt sich um Fotos aus den Sammlungen der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung und von verschiedenen Fotografen, um einige Bilder von Künstlern, um Literatur und Utensilien, die beim Funkenbrennen eine Rolle spielen.

In ausgewählten Dias ist das Funkenbrauchtum eingefangen. Die Ausstellung ist am Samstag, 7. März 1987, ab 14 Uhr geöffnet. Sie dauert bis Sonntag, 22. März 1987.

Während der Ausstellungsdauer ist der Eintritt frei.

Das Buch «Brauchtum im Fürstentum Liechtenstein» von Adulf Peter Goop ist wieder in den Buchhandlungen erhältlich und wird am 7. März auch im Landesmuseum aufliegen. Auf Wunsch wird der Autor dort signieren.

Am Eröffnungstag gibt es Funkenküechle.

Es gibt Dinge, an die man nie denken würde. Aber sie passieren.

ZÜRICH VERSICHERUNGEN

Repräsentanz für Liechtenstein
Josef Sele
Aeulestrasse 80, FL-9490 Vaduz
Telefon 075/2 43 33

Erdgasleitung bald bis nach Chur?

Chur (spk) Die Stadt Chur und die Gemeinden Landquart und Domat/Ems arbeiten am Projekt einer Erdgasleitung in das Bündner Rheintal. Die Versorgung könnte ab der bestehenden Erdgasleitung im Raum Liechtenstein/Trübbach erfolgen und würde unterirdisch geführt. Mit Fragebogen soll in Chur in den nächsten Tagen die Wirtschaftlichkeit abgeklärt werden. Die Auswertung soll genaue Absatzprognosen ermöglichen.